

Allgemeiner Teil:

Bis zur Gründung des deutschen Zollvereins.

Da die chemische Industrie, wie die chemische Wissenschaft, durch die die erstere vornehmlich bedingt wurde, erst in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zur vollen Blüte gelangte, so liegen uns aus dem Anfang dieses Jahrhunderts und den früheren Jahren wenig Nachrichten über den deutschen Außenhandel mit chemischen Erzeugnissen vor. Wegen der vielseitigen Hindernisse, die im 17. und 18. Jahrhundert Handel und Gewerbe beengten, waren auch andere Industrien, wie die Textilindustrie, die zu den Hauptkonsumenten der Erzeugnisse der chemischen Industrie gehört, noch wenig entwickelt. Das Ausland, vorwiegend England und Frankreich, beschickten den deutschen Markt. Der Hauptgrund war die vollkommene politische Zersplitterung „des hl. römischen Reiches deutscher Nation“, während jene Staaten schon lange zur politischen Einheit gelangt waren und deshalb auch nach außen einig und nachdrücklich vertreten wurden. So hatten sich im Deutschen Reiche nicht nur die einzelnen deutschen Staaten, wie Preussen, Bayern, Württemberg, Baden und Sachsen durch hohe Zollschranken von einander abgeschlossen, sondern fast jedes größere Gemeinwesen hatte seine eigenen, vom Nachbar abweichenden Abgaben. Die Zölle wurden nicht im Interesse von Handel und Industrie erhoben, sondern sie dienten als Markt-, Brücken-, Weg-, Tor-, Stappel- und Umschlagszölle lediglich zur Verbesserung der staatlichen und städtischen Finanzen. Der Merkantilismus brachte am Ende des 17. Jahrhunderts in den größeren Gebietsteilen, Brandenburg, Kursachsen und Bayern das Bestreben zur Geltung, durch hohe Zölle an den Landesgrenzen in Verbindung mit Ein- Ausfuhrverboten die heimische Gewerbetätigkeit zu schützen. Wesentliche Fortschritte wurden jedoch nicht erzielt. Da in dieser Zeit der Bedarf an chemischen Produkten noch sehr gering war und die Quellen über Ein- und Ausfuhr